

dens“-Verhandlungen auf seiten der Siegerstaaten nicht wesentlich mitbestimmende — Meinung gewesen, daß die Weltwirtschaft nach dem Kriege kaum in der Lage sein werde, den „ausgehungerten“ Bedarf aller Länder zu befriedigen, selbst wenn man von dem vielfach außerordentlich gesteigerten Produktionsgehäuse Kenntnis nahm. Über die Verarmung einzelner Länder glaubte man hinwegsehen zu können, weil man in ihr nur ein einzelstaatliches, kein weltwirtschaftliches Moment erblickte.

In der Tat hat die erste Zeit nach dem Weltkrieg — abschließend etwa mit dem Jahre 1920 — den Erwartungen insofern recht gegeben, als der Warenhunger der Welt, besonders auch in den überseeischen Kolonialgebieten, stark war und der europäischen Industrie willkommene Absatzkanäle öffnete. Allein, diese Entwicklung ging nicht nur rasch vorüber, sondern sie machte einem Zustand Platz, der heute noch herrscht, und das Gegenteil der zunächst erwarteten Weltmarktssituation bedeutet. Niemals in der Geschichte der modernen Weltwirtschaft ist Sorge um den Absatz, um den Kunden größer gewesen als heute, soweit es sich um industrielle Güter handelt. Ebenso hat Sering für einen großen Teil der internationalen Nahrungsmittel-Exportwirtschaft nachgewiesen, daß sie sich seit dem Abflauen der ersten Nach-Kriegs-Bedarfs-Periode in sehr schweren Absatzsorgen befand, die erst seit 1924 einigermaßen verschwunden sind.²⁴⁾

Aber wenn auch heute das allgemeine Bild der Weltwirtschaft weit eher eine reichliche als eine zu knappe Versorgung mit Rohstoffen und Nahrungsmitteln bietet, so ist das Resultat des Verhältnisses, wie es in der allgemeinen Preisbildung auf dem Weltmarkte zum Ausdruck kommt, nicht etwa das einer Billigkeit, sondern im Vergleich zu 1913 noch immer dasjenige einer erheblichen Teuerung. Wählt man zur Veranschaulichung dieses Zustandes die Verhältnisse auf dem englischen Markte, der noch immer im wesentlichen Freihandelsmarkt ist, so ergibt sich folgendes Bild; es betragen die Preise in Prozenten des Jahres 1914 (Juli), die gleich 100 gesetzt werden²⁵⁾, im Juli 1925:

24) Vgl. Sering a. a. O. S.33ff.

25) Vgl. Economist vom 8. August 1925. S. 227.